Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50. Bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich mit Ausnahme nach Sonn- und Festtagen ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—

Annahmeschluß für Anzeigen:
(nur Wochentags)
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 178. Sonntag den 7. April 1895. 89. Jahrgang.

Die nächste Nummer erscheint am Montag Abend.

Anzeigen für diese Nummer, welche in erweitertem Umfange ausgegeben wird, werden bis Montag früh 10 Uhr angenommen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten,
Mittwoch, den 10. April 1895, Abends 6½ Uhr, im Sitzungssaale am Naschmarkte.

Tagesordnung:

I. **Bericht des Bau-, Oekonomie- und Finanzausschusses über:** a. Verkauf des an der nordwestlichen Ecke des Baublocks zwischen Carl-Tauchnitz-, Wilhelm-Seffrenb-, Wächter- und Grassi-Straße gelegenen Bauplatzes; b. Verkauf des am Thomasgäßchen und der Klostergasse gelegenen Eckbauplatzes; c. Verkauf der Baulichkeiten der Grundstücke Nr. 18, 20, 22, 24 an der Universitätsstraße und Nr. 19, 21, 23, 25, 27 an der Magazingasse auf Abbruch, sowie Verkauf des dort freiwerdenden Bauareals; d. die Rathsvorlage, betr. die Verträge über Erwerbung der Pleißenburg und Erbauung von Casernements in Möckernscher Flur, sowie Ausführung der baulichen Herstellungen ꝛc.

II. Bericht des Finanzausschusses über: Erhebung von 8 Einheitssätzen vom diesjährigen ersten Einkommensteuertermin;

III. **Bericht des Finanz- bez. Bau- und Verfassungsausschusses über:** Posts 44 und Specialbudget „Vieh- und Schlachthof" nebst Anhängen des Haushaltplans auf das Jahr 1895.

Bekanntmachung.
Die diesjährige **Ostermesse** wird zufolge der neueren Bestimmungen

Sonntag, den 21. April

eröffnet und

Sonntag, den 12. Mai

geschlossen.

Sie ist für den Groß- und Kleinhandel mit Waaren aller Gattungen bestimmt, namentlich auch für Rauchwaaren, Leder, Tuche und Manufacturwaaren.

Die **Meßbörse für die Lederindustrie** wird

Montag, den 22. April, Nachm. 2—4 Uhr

im großen Saale der „Neuen Börse" am Blücherplatz allhier abgehalten.

Im Anschluß hieran weisen wir schon jetzt darauf hin, daß die diesjährige **Michaelismesse Sonntag, den 25. August**, die **Ledermesse** aber erst **Sonntag, den 8. September**, beginnt und die **Meßbörse für die Lederindustrie Montag, den 9. September, Nachm. 2—4 Uhr** stattfindet.

Leipzig, am 14. März 1895.

Ia. 231/79. **Der Rath der Stadt Leipzig.** Dr. Georgi. Lpe.

Bekanntmachung.
Herr Dr. phil. Karl Albert Heinrich **König**, alleiniger Inhaber der Firma **Dr. Heinrich König & Co.**, in Leipzig beabsichtigt, die von ihm seit dem Jahre 1886 im Grundstücke Dufourstraße 16 in Leipzig betriebene

chemische Fabrik nach dem Grundstücke **Weißenfelser Straße** in **Leipzig-Plagwitz** (Nr. 30 Abth. B des Grundst., Nr. 299 u. 305 des Flurbuchs und Nr. 884 des Grundbuchs) zu **verlegen**

und daselbst die **Verarbeitung** verschiedener **Erze** (z. B. Wolfram, Mangan, Cerit, Gadolinit, Thorit, Zirkon, Titan ꝛc.) vorzunehmen und **Metalloxyde** (wie z. B. Chrom-, Kupfer- und Eisenoxyd) anzufertigen, sowie Rohproducte durch **Umkrystallisiren** derselben zu reinigen.

Es wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß etwaige gegen die beabsichtigte Anlage zu erhebende Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen bei uns anzubringen, alle übrigen Einwendungen aber, ohne daß von deren Erledigung die Genehmigung der Anlage abhängig gemacht wird, zur richterlichen Entscheidung zu verweisen sind.

Leipzig, am 6. April 1895.

VI. 1233. **Der Rath der Stadt Leipzig.** Dr. Georgi. Kuffelt.

Bekanntmachung.
Es ist festgestellt worden, daß von auswärtigen Firmen Käse und Effecte hergestellt und auch in hiesiger Stadt in den Verkehr gebracht werden, die nach der Art ihrer Zusammensetzung als **Kunstproducte** betrachtet werden müssen.

Insbesondere gilt dies von Käsesorten, die aus Magermilch unter Zusatz von der Milch fremden Fetten hergestellt sind, und von Fetten, denen Oel beigemischt ist.

Das handeltreibende Publicum wird darauf hingewiesen, daß derartige Kunstproducte nur unter der Bezeichnung Kunst-Margarine-Käse, Kunstfett oder unter ähnlichen, keinen Irrthum erregenden Namen verkauft oder feilgehalten werden dürfen, und daß Zuwiderhandlungen auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 bestraft werden würden.

Leipzig, den 3. April 1895.

VIII. 1225. **Der Rath der Stadt Leipzig.** Dr. Georgi. S.

I. Städtische Fortbildungsschule für Knaben
(Hohlstraße 2—4.)

Die **Anmeldungen** neu eintretender Schüler werden von **Montag, den 22. April, bis Freitag, den 26. April**, im Zimmer 7 (Erdgeschoß) angenommen. Die aus hiesigen Schulen Abgegangenen haben sich Vormittags von 10—12 Uhr, die von auswärts Kommenden Nachmittags von 4—6 Uhr zu melden.

In dieser Zeit sind auch die **Abmeldungen** derjenigen hiesigen Confirmanden, die nach anderen hiesigen Schulen übertreten oder nach auswärts verziehen, zu bewirken.

Organisation der I. Fortbildungsschule: 1) Die Classen werden gebildet nach Gewerbe, geistiger Reife und Alter der Schüler. 2) Nach dem Gewerbe hat die Schule a. Gewerbegruppenclassen für Bauhandwerker, für Kunstgewerbe und Metallarbeiter, b. Fachclassen für Bäcker, Barenbeamte, Fleischer, Kellner, Tapezierer, c. Classen für ungelernte Berufe (Arbeits- und Laufburschen).

Unter den folgenden **Unterrichtsgegenständen** findet nach dem Gewerbe der Schüler eine Auswahl statt: Gewerbekunde, Heimathkunde, Deutsch, gewerbliche Buchführung, Rechnen, Geometrie, Zeichnen (geometrisches Zeichnen, Projections- und Fachzeichnen), Geographie, Geschichte, französische Sprache, Stenographie, Kund-, Kanzlei- und Zierschrift.

Dir. E. Flemster.

Bekanntmachung.
Dem zeitherigen Rathsreferendar
Herrn Ferdinand Oswald Eichorius
haben wir, nachdem er die zur Erlangung eines selbstständigen Richteramts erforderliche Staatsprüfung mit Erfolg bestanden hat, die Stellung eines „Rathsassessors" verliehen.

Leipzig, am 6. April 1895.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Gröjel.

Die Inhaber der als verloren, vernichtet oder sonst als abhanden gekommen angezeigten **Pfandscheine** Lit. H. Nr. **48783, 51384, 51405, 57330, 85817, 94755, 96539, 98335, 98336**, Lit. J. Nr. **1434, 4227, 16999, 22853, 23569, 23570, 23581, 32011, 34458, 35752, 36251, 39066, 41171, 44236, 49441, 50533, 50554, 52753, 55983, 57042, 58304, 58749, 58843, 59311, 61469, 61901, 67307, 74151, 74240, 74358, 75405, 75496, 78052, 79064, 79441, 89526, 89708, 90253, 90508, 92727, 93377, 93484, 95077, 96053**, Lit. K. Nr. **14009, 14010, 22352** werden hierdurch aufgefordert, sich damit unverzüglich und längstens bis zum Ablauf von 30 Tagen nach der auf jedem der Scheine bemerkten Verfallzeit bei unterzeichneter Anstalt zu melden, um ihr Recht darauf zu beweisen, oder dieselben gegen Belohnung zurückzugeben, widrigenfalls, der Leihhaus-Ordnung gemäß, den Anzeigern die Pfänder ausgeliefert und die Inhaber der Scheine ihrer etwaigen Ansprüche daraus verlustig gehen werden.

Leipzig, den 5. April 1895.

Die Verwaltung des Leihhauses und der Sparcasse.

Die städtische Sparcasse
beleiht Werthpapiere unter günstigen Bedingungen.

Leipzig, den 1. Februar 1895.

Die Sparcassen-Deputation.

Sonnabend, den 20. April 1895, von Vormittags 10 Uhr ab sollen im hiesigen städtischen Waisenhause, Hohnstädterstraße 449, eine Anzahl **ausrangirte Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke** gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Grimma, am 6. April 1895.

2. Königin-Husaren-Regiment Nr. 19.

Städtische Gewerbeschule.
Der Unterricht im Sommerhalbjahr beginnt **Montag, den 22. April früh 7 Uhr.** Die öffentliche

Ausstellung der Schülerarbeiten

findet statt vom 11. April bis mit 15. April; zum Besuche derselben beehrt sich im Namen des Lehrercollegiums ergebenst einzuladen

Leipzig den 6. April 1895.

Der Director:
Architect P. Schuster.

Königl. Baugewerkenschule.
Eltern und **Vormünder**, sowie **Gönner und Freunde** unserer Anstalt werden hierdurch zu der

Montag, den 8. April von 9—5
und Dienstag, den 9. April von 9—11 und 12—1

stattfindenden **Ausstellung der Schülerarbeiten**, sowie zur **öffentlichen Entlassung der Schüler**

Dienstag, den 9. April, 11 Uhr

ergebenst eingeladen.

Leipzig, den 5. April. **Das Lehrercollegium.**

Rückblick auf die Bismarckwoche.

Q. In der verflossenen Woche ist die deutsche Geschichte um ein goldenes Blatt bereichert worden. Durch die Feier des Geburtstages des Fürsten Bismarck hat die Nation den Schein der Undankbarkeit und Mißachtung nationaler Errungenschaften, in den sie die Reichstagsmehrheit zu bringen gedacht, glänzend vor aller Welt zerstreut. Die auswärtige Presse, welche eine unbefangene Beobachterin und Richterin der Wahrheit ist, stellt fest, daß die Reichstagsmehrheit vom 23. März in nationalen Fragen die Vertreterin einer Minderheit war, die sich in dem Strom der Begeisterung des 1. April nicht an die Oberfläche gewagt hat. Die Versuche der demokratischen und ultramontanen Blätter, nachträglich die Ehrung Bismarcks durch Kaiser, Fürsten und Volk zu verkleinern, sind lächerlich oder erbärmlich. Eines der charakterlosesten und zugleich einfältigsten Blätter früher Preußens und jetzt des deutschen Reiches, die „Voss. Ztg.", hat die Methode dieser Irreführung durch eine allzu plumpe Anwendung enthüllt. Man erfindet Auszeichnungen, die „erwartet" worden sein sollten und nicht erfolgt sind. So die Taufe des jüngsten Panzerschiffes auf den Namen „Bismarck". Eine solche Taufe hatte aber kein Mensch erwartet, und daß der Kaiser bei dem zu Ehren des Fürsten gegebenen Mahle des Fürsten Bismarck in einer Form gedacht, wie sie an Gedenktagen der befreundeten fremdländischen Monarchen üblich, ist allerdings eine Ueberraschung gewesen, aber eine erfreuliche für die Verehrer des großen Kanzlers. War schon die Heranziehung der Mitglieder der kaiserlichen Familie eine bis dahin niemals einem Unterthanen zu Theil gewordene Ehre, so wies der Trinkspruch des Kaisers dem Gefeierten noch auffallender einen gesonderten, unter den nichtgefürsteten Deutschen ihm allein zukommenden Ehrenplatz an. Der Monarch ließ Bismarck wie Einen hoch leben, dessen Begrüßung selbstverständlich ist und nicht motivirt zu werden braucht. Die Beweggründe der Ehrung sind aber am 1. April noch einmal ausgesprochen worden in dem kaiserlichen Telegramm, das Bismarck den Stolz des deutschen Volkes nennt und von der antinationalen Presse bei der Inventarisirung der Bismarckehrungen begreiflicher Weise nicht berücksichtigt wird.

So wenig an dem Manne, ist an dem Danke seines Kaisers und seines Volkes für ihn zu mäkeln. Das hat die „Germania" schließlich erkannt, und sie versucht nun, die Feier zu verkleinern, indem sie die Feiernden herabsetzt. Dies mag ihr hingehen, insoweit sie die männliche Jugend, die den Fürsten gehuldigt, verächtlich machen möchte und dabei vergißt, daß Herr Windthorst sich Ovationen von Universitätsjünglingen, wie das Blatt sich ausdrückt, nicht nur sehr gern hat gefallen lassen, sondern auch großes Gewicht auf sie gelegt hat, obwohl es im Vergleich zu den akademischen Friedrichsruh-Fahrern immer nur eine winzige Anzahl deutscher Jünglinge war, die zu dem Centrumsführer emporgesehen hat. Aber das ultramontane Blatt beschimpft auch die Frauen Posens, die Bismarck ihre Verehrung bekunden wollen, indem es ihnen wegen dieses ihres Vorhabens die Zucht und Ehre der deutschen Hausfrau abspricht. Die Gatten und Brüder der also Geschmähten werden die verwirkte Züchtigung nicht ausbleiben lassen. Für die deutsche Allgemeinheit aber giebt die Beschimpfung deutschgesinnter Frauen in dem Organe, dessen Haltung von den ultramontanen Führern bestimmt wird, einen Vorgeschmack dessen, was sie zu erfahren hätte, wenn das Centrum die herrschende Partei würde, wie dies jetzt auch von manchem ruhig Beobachtenden befürchtet wird. Wir theilen diese Besorgniß zunächst aus dem Grunde nicht, weil der Reichskanzler die Tendenzen des Ultramontanismus in früherer Berufsstellung kennen gelernt haben muß, für unsere auswärtige Politik verantwortlich ist, die sehr bald nach dem Antritt der Herrschaft des Centrums im Innern Italien gegenüber eine andere werden müßte. Fürst Hohenlohe kann nicht im Zweifel darüber sein, daß der deutsche Klerikalismus an dem Gedanken einer Intervention zur Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstthums, den Bischof Ketteler dem Fürsten Bismarck nach der Besetzung Roms durch die Italiener vorgetragen und dessen Zurückweisung zur Bildung der Centrumspartei und den reagirenden Culturkampf geführt hat, festhält. Ein rheinisches und ein fränkisches Centrumsorgan haben vor nicht langer Zeit erst das — im Uebrigen selbstverständliche — Fortbestehen von Plänen dieser Art durch Angriffe auf den Dreibund verrathen, und die Verlegenheit, in die die Träger der ultramontanen Politik dadurch versetzt wurden, ist noch unvergessen. Für die nach Beherrschung der deutschen Politik ringende Partei war es peinlich, Absichten bekundet zu sehen, deren Verwirklichung das erste und wichtigste Ziel der zur Herrschaft Gelangten sein wird und muß.

Den Maßstab für die Neigung der Regierung, sich dem Klerikalismus zu unterwerfen oder seinen Ansprüchen zu widerstreben, bildet die Umsturzvorlage. Bei Aufhebung des Kanzelparagraphen, an der das Centrum in den gegenwärtigen Zeitläuften unmöglich ein stärkeres praktisches Interesse haben kann, hätte die demonstrative Bedeutung des Ganges durch ein kanossisches Joch; weigert die Regierung diesen nicht, so stehen wir unter einem klerikalen Regiment, mag die Spitze Hohenlohe oder Hompesch oder Arenberg heißen. Das ist klar und die Klärung begrüßen wir. Für das wenige Brauchbare und Erträgliche, was die Vorlage enthält, wird nunmehr ein Preis gefordert, den zu zahlen Liberale nicht einen Augenblick lang auch nur bedenken können. Uebrigens hat auch in dieser Frage Fürst Bismarck den Wegweiser gemacht, indem er bei dem den Rectoren der deutschen Hochschulen gegebenen Mahle auf die fernere Erhaltung der deutschen Wissenschaft in der ihr nöthigen Freiheit und Unabhängigkeit trank.

Deutsches Reich.

* **Leipzig**, 6. April. Die an Seine Majestät den Kaiser aus Anlaß des Telegramms an den Fürsten Bismarck vom 23. v. M. gerichtete Dank-Adresse ist mit rund 5400 Unterschriften versehen in stattlichem Einbande gestern an das kaiserliche und königliche Oberhofmarschallamt in Berlin abgesandt worden.

r. **Leipzig**, 6. April. Für die Huldigungsfahrt zum Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh war bekanntlich von vornherein der Himmelfahrtstag in Aussicht genommen. Daß Leipzigs großer Ehrenbürger den Besuch seiner Leipziger Verehrer an diesem Tage bestimmt erwartet, geht daraus hervor, daß dem Comité der „Vereinigung der Frauen Leipzigs zur Huldigung des Fürsten Bismarck" folgende Zuschrift aus Friedrichsruh zugegangen ist:

„Fürst Bismarck wird sich freuen, wenn die Leipziger Damen sich der Fahrt, die die dortigen Herren am Himmelfahrtstage nach Friedrichsruh unternehmen, anschließen werden."

* **Berlin**, 6. April. Die Ansprache, mit der Fürst Bismarck am 2. April die Ueberreichung des Münchener Ehrenbürgerbriefes beantwortete, verdient besondere Aufmerksamkeit. „Sie ist nicht an die Münchener gerichtet, ich erachte sie als mein letztes Wort an Süddeutschland", sagte, der „N. Fr. Pr." zufolge, der Altreichskanzler selbst. In der That erhebt sie sich weit über den durch die eigentliche Veranlassung gegebenen Rahmen und wendet sich an die nationale Bevölkerung Süddeutschlands überhaupt: „Wir bleiben zusammen, besonders wenn man uns von außen angreift!" Das ist der Kern der Rede, und er wird jenseits des Mains ein freudiges Echo begeisterter Zustimmung finden. Fürst Bismarck hat in dieser Rede kraftvoll diejenige Saite angeschlagen, die in Süddeutschland stets am lautesten erklingt: die Erinnerung an die Waffenbrüderschaft in Frankreich, an die treue Kameradschaft im Feuer von Wörth, Sedan und Paris. Das stolze Wort: „Ich war auch dabei und mit dem Blut meiner Landsleute ist das Reich auch gekittet worden" — das lebt in Süddeutschland auch in den klerikalen und demokratischen Bevölkerungsschichten, die sonst an Reichsfreundlichkeit nicht immer allzuviel übrig haben, in frischer Kraft fort und ist auf die nachgewachsenen Generationen vererbt worden als heilige Tradition. Man muß es gesehen haben, wenn auf dem Manöverfelde unter der Inspection „unseres Fritz" und des alten Blumenthal die Veteranen und Kriegervereine heranströmten, wie ihre Augen leuchteten in dem Gedanken an die kriegerischen Großthaten des Einigungsjahres 1870/71, und man wird dann begreifen, wie hier ein kostbarer Schatz von patriotischer Treue und Kraft im Herzen des Volkes ruht, den die Widerwärtigkeiten und Sorgen des Alltags vielleicht verdecken können, der aber zur Stunde der Noth blank und reich wieder zu Tage tritt. „Wir bleiben zusammen!"

* **Berlin**, 6. April. Die Reichstagsersatzwahl in Erstein-Molsheim bietet für die Beurtheilung der gegenwärtigen politischen Verhältnisse im Elsaß interessante Momente. Baron Zorn von Bulach erhielt 11 751 Stimmen, der Socialdemokrat Böhle 5400, während 540 zersplitterten und 687 ungiltig waren. Insgesammt sind somit 18 378 Stimmen abgegeben worden, von denen ein ziemlich hoher Procentsatz, nämlich 1227, ohne Bedeutung blieben. Es standen sich nur zwei Candidaten gegenüber, Baron Zorn von Bulach, der den Wahlkreis bereits bisher im Reichstage vertreten hatte, das Mandat aber wegen seiner Ernennung zum Unterstaatssecretair für Elsaß-Lothringen niederlegen mußte, und der Cigarrenhändler Böhle aus Straßburg. Weder der Protest, noch der Klerikalismus hatten eigene Candidaten aufgestellt, wenigstens waren am Wahltage selbst keine solchen mehr vorhanden. Als es nämlich sicher war, daß Baron Zorn die Candidatur wieder annehmen werde, erklärten die Klerikalen, sie würden gegen ihn Niemand aufstellen, da keine Aussicht auf Erfolg vorhanden sei. Dieser Beschluß fand jedoch nicht im ganzen klerikalen Lager, besonders nicht in dessen protestlerischem Theile, Beifall, so daß es dem eingefleischten Protestler Sieffermann gelang, den Abbé Delsor zur Annahme einer Gegencandidatur zu bewegen. Dr. Sieffermann selbst hatte einst, im Jahre 1887, mit 16 250 Stimmen gegen Baron Zorn gesiegt, der damals nur 5730 Stimmen erhielt, und er mochte sich der Hoffnung hingeben, Delsor und der Socialist Böhle würden so viele Stimmen auf sich vereinigen, daß Zorn wenigstens in die Stichwahl käme. Allerdings sprach das Wahlergebniß von 1893 dagegen, wo Zorn 12 918, Sieffermann 5730 und Böhle 3037 Stimmen erhalten hatten, aber Delsor war eine andere Nummer, vor Allem nicht reiner Protestler, und konnte Zulauf von den Klerikalen erhalten. Als die Candidatur Delsors bekannt wurde, fühlten sich die Socialdemokraten stark enttäuscht; sie hatten gehofft, es würden die Protestler und die Klerikalen, welche von Wahlenthaltung nichts wissen wollten, ihrem Böhle die Stimmen geben und dieser je nach Umständen den Baron Zorn schlagen, zum Mindesten aber sich für sie eine Renommage-Minorität ergeben. Beide Theile täuschten sich bitter. Delsor hielt es, weil er sich nicht lächerlich machen wollte, für gerathen, seine Candidatur knapp vor dem Wahltage zurückzuziehen, und Böhle erzielte, obwohl er der alleinige Gegencandidat war, doch nur 5400 Stimmen. Da der Zuwachs von 2400 gegen 1893 wohl größtentheils auf Rechnung der Protestler und Klerikalen kommt, so ergiebt sich für den Wahlkreis Erstein-Molsheim folgendes erfreuliche Bild: Protest im Absterben, Klerikalismus machtlos, Socialdemokratie ungefährlich, der Reichsgedanke eingelebt und siegreich. Möge es bald in der Mehrzahl der Wahlkreise von Elsaß-Lothringen so sein!

* **Berlin**, 6. April. Aus landwirthschaftlichen Kreisen erhält die „Köln. Ztg." folgende Zuschrift: „Gestatten Sie einem Manne der Praxis, der weder Mitglied des Bundes der Landwirthe ist, noch zu den begeisterten Anhängern des Antrags Kanitz zählt, die Ausführung des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe, wie relativ wenige Landwirthe an hohen Getreidepreisen interessirt seien, durch einige Bemerkungen auf ihren wahren Werth zurückzuführen. Diese Behauptung des Reichskanzlers steht nämlich zu den Thatsachen in einem unlösbaren Widerspruch. Indem Fürst Hohenlohe die Behauptung aufstellt, Landwirthe mit einem Betriebe von wenigen Hektaren könnten kein Getreide verkaufen, und dann daraus folgert, diese Leute seien an niedrigen Getreidepreisen interessirt, baut er seinen Schluß auf einer durchaus falschen Voraussetzung auf. Die gekennzeichneten landwirthschaftlichen Betriebe können nicht bloß sehr wohl Getreide verkaufen, sondern müssen es sogar verkaufen; und zwar liegt das einfach daran, weil es aus landwirthschaftlich-technischen Gründen ein Unding ist, auch für den kleinsten Betrieb immer auf derselben Parcelle dieselbe Brodfrucht zum eigenen Verbrauch (d. h. Roggen) zu bauen; vielmehr erfordert die Fruchtfolge gebieterisch einen Wechsel in dem Anbau, der zwar zum kleinen Theil auch durch Hackfrucht (Kartoffel) herbeigeführt werden kann, in der Hauptsache jedoch im Wechsel des Getreides (für Roggen, Weizen oder Hafer oder Gerste) besteht. Es kommt also für jeden Betrieb mit mathematischer Sicherheit immer wieder das Jahr, in welchem Getreide (Weizen, Hafer oder Gerste) zum Verkauf gebracht werden muß, weil der Anbau dieser Früchte aus culturellen Gründen nothwendig war, es kommt also mit derselben mathematischen Sicherheit auch für den kleinsten Betrieb immer wieder der Zeitpunct, wo die Getreidepreise für das Ergebniß des Betriebes von einschneidender Bedeutung werden. Ich beschäftige selbst etwa 30 Arbeiter, die sämmtlich neben bei etwas Landwirthschaft treiben auf einem Areal von etwa 4